

# Für 2 Milliarden 100 Millionen Kinder vom Hunger befreien

An diesem Samstag treffen sich Politiker, Wissenschaftler, Nichtregierungsorganisationen und Wirtschaftsführer in London zu einer wichtigen Konferenz über die Ernährungslage der Welt. Sie ist Teil der Vorbereitungen auf den G-8-Gipfel. Unterernährung ist die Hauptursache für die Kindersterblichkeit auf der Welt. Es darf nicht sein, dass in einer Welt, in der es an Nahrungsmitteln nicht mangelt, immer noch fast eine Milliarde Menschen hungrig bleiben. Aber den wichtigsten Grund, warum wir uns auf die Ernährungslage konzentrieren sollten, haben Sie wohl noch nicht gehört: Hier kann man mit einem Euro Einsatz am meisten Gutes tun.

Das haben wir im „Copenhagen-Consensus“-Projekt herausgefunden. Wir haben dazu mehr als sechzig der wichtigsten Ökonomen der Welt und vier Nobelpreisträger gebeten, eine Liste globaler Herausforderungen zu erarbeiten und mit wohlfahrtsökonomischer Bewertung jene auszuwählen, wo wir durch mehr Einsatz am meisten bewirken können. Von allen möglichen Antworten war die Ernährungslage die höchstbewertete. Eine bessere Ernährung heißt nicht nur, Hunger zu vermeiden und ein menschenwürdiges Leben zu ermöglichen. Ohne ausreichend Essen kann sich ein Mensch nicht entwickeln. Mangel an Nahrung und Spurenelementen beeinträchtigt auch das Muskel- und Hirnwachstum, es schädigt das räumliche Navigations- und das Gedächtnisvermögen, es führt zu einem Verlust von kognitiven Fähigkeiten. Die von Unterernährung betroffenen Kinder können ihr volles Potential als Erwachsene nicht erreichen. Das führt zu einem Milliardenverlust an Produktivität in den Entwicklungsländern. Für einen winzigen Preis können auch deshalb gewaltige Vorteile erzielt werden.

Es gibt ungefähr 900 Millionen Hungernde auf der Welt, beinahe 180 Millionen Kinder im Vorschulalter bekommen nicht genug lebensnotwendige Nährstof-

fe. Neue Studien von John Hoddinott vom International Food Policy Research Institute und Peter Orazem von der Iowa State University haben gezeigt, wie wir der nächsten Generation von Kindern helfen können: Für eine Investition von 2,3 Milliarden Euro jährlich könnte man ein Bündel an Maßnahmen finanzieren, um die Ernährungssituation entscheidend zu verbessern. Dazu zählen eine bessere Versorgung mit Spurenelementen, ausgleichende Ernährung, Behand-



Bjørn Lomborg ist Präsident des Copenhagen Consensus Center sowie Professor an der Copenhagen Business School.

lung gegen Wurmbefall und Durchfallerkrankungen sowie Fortbildungsprogramme für die Bevölkerung, um die chronische Unterernährung in mehr als einem Drittel der Entwicklungsländer zu verringern. Damit könnte man erreichen, dass mehr als 100 Millionen Kinder nicht verkümmert und verkrüppelt heranwachsen. Die Vorteile davon hätten sie ihr ganzes Leben lang.

Was erreicht werden kann, sehen wir vielleicht am klarsten an einem in Guatemala unternommenen Experiment: Von 1969 an erhielten dort Vorschulkinder in vier Dörfern von Wissenschaftlern eine gute Ernährung, während in benachbarten die Vorschulkinder wie üblich schlecht ernährt waren. Ein gutes Dritteljahrhundert später, als aus den einstigen

Kindern nun 40-Jährige geworden waren, stellten Wissenschaftler immer noch dramatische Unterschiede zwischen den beiden Gruppen fest: Die gut ernährten Kinder hatten die Schule länger besucht und bessere Testergebnisse für ihre kognitiven Fähigkeiten erzielt. Sie hatten erfolgreichere Partner geheiratet, verdienten höhere Löhne und ergriffen höherqualifizierte Berufe. Die Frauen unter ihnen hatten weniger Kinder und ein geringeres Risiko von Fehlgeburten.

Das alles nur, weil sie bessere Ernährung hatten – dies war der einzige Unterschied. Ihre Körper und Muskeln wuchsen rascher, ihre geistigen Fähigkeiten verbesserten sich, sie konnten in der Schule besser aufpassen und daher länger in der Schule bleiben. Als Erwachsene hatten die besser Ernährten ein drei Mal so hohes Einkommen wie die Vergleichsgruppe. Zudem hatten sie kleinere, aber stabilere Familien. So konnten sie dem Teufelskreis der Unterentwicklung entkommen und eine sich selbst verstärkende günstige Entwicklung beginnen. Neben dem Guatemala-Experiment gibt es verschiedene andere Forschungsarbeiten mit ähnlichen Ergebnissen.

Auf dieser Grundlage können Ökonomen die Vorteile einer signifikant besseren Ernährungspolitik berechnen. Wenn man sie in monetäre Einheiten übersetzt, dann erhält man für jeden für bessere Ernährung investierten Euro einen globalen Gewinn von 59 Euro. So viel sind die Verbesserungen wert. Ein breiter Einsatz für eine bessere Versorgung mit Spurenelementen könnte also einen enormen Unterschied auf der ganzen Welt machen und Entwicklungsländern wirklich helfen, zu Wohlstand zu kommen.

Die jüngsten fehlgeleiteten Versuche, den Klimawandel durch den Einsatz von Biotreibstoff oder Biomasse zu verlangsamen, haben die Situation für die Unterernährten eher noch verschlechtert. Zunehmend wird Mais zur Energieerzeugung genutzt, statt in hungrige Mägen zu gelangen. Obwohl diese Politik nicht ein-

mal eine nennenswerte Minderung der Kohlendioxidemissionen bewirkt, hat sie doch die Nahrungsmittelproduktion verdrängt und die Preise für Lebensmittel erhöht.

Nötig wäre eine Konzentration auf Investitionen in eine verbesserte landwirtschaftliche Produktion. Vor allem bedeutet das, mehr in Forschung und Entwicklung für höhere Ernteerträge zu investieren. Weltweit werden jährlich etwa 4 Milliarden Euro in Agrarforschung investiert. Die Forscher des Copenhagen Consensus haben vorgeschlagen, zusätzlich 6 Milliarden Euro zu investieren. Damit könnte die Zahl der Hungernden auf der Welt um etwa 200 Millionen verringert werden. Bedenkt man das Bevölkerungswachstum, könnte durch diese positive Entwicklung der Hunger auf der Erde im Jahr 2050 um fast zwei Drittel gegenüber 2010 reduziert werden. Am größten wäre der Fortschritt in Südasien und in Afrika südlich der Sahara.

Eine solche zusätzliche Investition in Forschung und Entwicklung würde zudem die Schwankungen der Nahrungsmittelproduktion verringern und damit verheerende kurzfristige Hungersnöte bekämpfen helfen. Zudem würde der landwirtschaftliche Fortschritt dazu führen, dass weniger zusätzliche Agrarflächen gebraucht werden. Es könnten mehr Wälder und mehr Biodiversität erhalten werden, mehr Kohlendioxid würde in den Wäldern gespeichert bleiben. All diese Forschungsinvestitionen könnten – wenn wir es in ökonomischen Einheiten ausdrücken – eine Nutzen-Kosten-Relation zwischen 16 und 58 Euro für jeden zusätzlich ausgegebenen Euro erreichen. Die Führer der Welt haben eine große Verantwortung, wenn sie an diesem Samstag in London zusammenkommen. Das Thema Ernährung mag nicht gerade ein attraktives Thema auf der Weltagenda sein, doch es müsste das wichtigste sein. Hier lässt sich mit begrenztem Aufwand der größte Effekt für die Welt erzielen.

Übersetzung aus dem Englischen von Philip Plickert.